

Die neue Freiheit des Günter Rosenke

Beim Knatsch zwischen Kreistag und Bürgermeistern gibt es nur einen Sieger: den Landrat

Von MICHAEL SCHWARZ

KREIS EUSKIRCHEN. War er schon mal so locker? 16 Jahre ist Günter Rosenke bald im Amt, doch noch nie erlebte man ihn so befreit wie in diesen Tagen. Der Landrat scheint die Freiheit, die er nach seinem Abschied aus der CDU gewonnen hat, sowie die Stärkung seiner Stellung, die ihm nach einem kläglich gescheiterten Putsch von Teilen seiner damaligen Partei gegen ihn und dem anschließenden Wahlsieg widerfahren ist, zu genießen. Amtsmüdigkeit? Keine Spur. In der jüngsten Kreistagssitzung präsentierte sich der 59-Jährige in nicht gekannter Lockerheit.

Nein, sauer sei er nicht gewesen über den Brief der Bürgermeister, die den Regierungspräsidenten um Prüfung baten, ob sich der Kreis einer Haushaltssicherung

unterziehen solle. „Befremdlich“ sei's halt gewesen. Es ist ein Treppenwitz: Diejenigen aus der Bürgermeister-Riege, die ihn 2009 gerne in die Wüste geschickt hätten, müssen nun feststellen, dass der Gegner von einst heute besser dasteht denn je. Unaufgeregt berichtete Rosenke von der Bitte der



DIE
ANALYSE

Rathauschefs an ihn, jene Protagonisten im Kreistag zu besänftigen, die sich scharf gegen den Brief an den RP wahrten – wie etwa SPD-Fraktionschef Uwe Schmitz, der in dem Schreiben einen Beweis dafür sah, dass die Bürgermeister „nicht mehr ernst zu nehmen sind“. Rosenke aber

denkt nicht daran, Schmitz oder wen auch immer in die Schranken zu weisen. „Der Kreistag ist mein Kontrollgremium“, stellt er nüchtern fest. Es stehe ihm gar nicht zu, dessen Mitgliedern den Mund zu verbieten, habe er dem Ansinnen eine Absage erteilt. Hatten die Bürgermeister wirklich geglaubt, dass sich alte politische Schlachtrösser wie Schmitz oder dessen CDU-Kollege Josef Reidt einen Maulkorb anlegen ließen? Oder dass der Kreistag sich wehrlos seiner Haushaltskompetenz berauben lässt?

Und Rosenke? Er habe den Bürgermeistern ins Stammbuch geschrieben, dass es nicht die feine Art sei, den RP mit dem Kreishaushalt zu befassen, ohne ihn zu informieren. Die Bürgermeister hätten lediglich Kreiskämmerer Ingo Hessenius eine Kopie zukommen lassen, doch, so Rosenke:

„Der Kämmerer ist schließlich nicht der Postbote des Landrats.“ Außerdem habe er den Bürgermeistern klar gemacht,



Unabhängig: Landrat Günter Rosenke. (Foto: Archiv)

dass der Kreis bereits kräftig gespart habe – etwa 2,7 Millionen im Personalbereich – und die Kommunen ziemlich alt

aussehen ohne den Kreis: „Die Laga, Vogelsang und die Vermarktung der Prime Site Rhine Region – das wäre ohne den Kreis nicht machbar.“

Nun wäre Freiheit keine Freiheit, wenn er sich von einer Abhängigkeit in die andere begeben würde. Rosenke lässt sich aber auch nicht von den Kreispolitikern vereinnahmen. Er habe in der Diskussion um ein Kreis-HSK lediglich als Landrat und mithin als Vorsitzender des Kreistages dessen Interessen vertreten, „auch wenn ich anderer Meinung war“. Ganz so deutlich – um es vorsichtig auszudrücken – hat sich Rosenke noch nie für ein Kreis-HSK ausgesprochen wie ausgerechnet beim ersten Haushalt nach seiner Wiederwahl ohne CDU-Parteilbuch.

Zufall? Wohl kaum. Doch sollte er auch nicht den Unmut unterschätzen, der sich bei ei-

nigen in der CDU-Kreistagsfraktion breit macht, die im Vorjahr auf seiner Seite standen. Auch sein Einsatz für eine Bürgerfragestunde im Kreistag kam bei ihnen nicht gut an. Dass er die so konzipieren wollte, dass die gewählten Volksvertreter als bloße Stafage dem Spiel „Die Bürger fragen, der Landrat antwortet“ beiwohnen sollten, ohne selbst an der Debatte teilnehmen zu können, konnte denen gar nicht gefallen.

Dass er mit dem wohlklingenden Titel „Bürger-Landrat“ in die Wahl gegangen war, mag dem Wahlkampf geschuldet sein. Doch niemand wird Rosenke vorwerfen, er habe sich in der Vergangenheit zu wenig um die Menschen gekümmert. Dieser Titel macht auch klar, wem sich Rosenke nun vorrangig verpflichtet fühlt. Und vor allem, wem nicht: Politikern und Bürgermeistern.